

COVENANT & CONVERSATION



FÜHRUNGSANSÄTZE

MIT RABBI LORD JONATHAN SACKS זצ"ל



Mit freundlichem Dank an **The Maurice Wohl Charitable Foundation** für ihre großzügige Unterstützung von Covenant & Conversation



RABBINERSEMINAR ZU BERLIN
בית מדרש לרבנים

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks z"l innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

übersetzt von Rabbiner D. Kern

Keine Angst vor Größe

Emor 5781

Eingebettet in die Parascha dieser Woche sind zwei der grundlegendsten Gebote des Judentums - Gebote, die das Wesen der jüdischen Identität berühren.

Entweihet nicht meinen heiligen Namen, auf dass ich geheiligt werde unter den Kindern Israels. Ich bin der Ewige, der euch heiligt, der euch aus Ägypten geführt hat, um euer Gott zu sein. Ich bin der Ewige (Lev. 22:32-33).

Die beiden Vorschriften beinhalten zum einen das Verbot, Gottes Namen zu entweihen, *Chilul Haschem*, und zum anderen das positive Gegenstück, das Gebot des *Kidusch Haschem*, die Anweisung, Gottes Namen zu heiligen. Aber in welchem Sinne können wir den Namen Gottes heiligen oder entweihen?

Zunächst müssen wir das Konzept des „Namens“ auf Gott bezogen verstehen. Der Name eines Menschen ist, wie er anderen bekannt ist. Der „Name“ Gottes ist demzufolge sein Ruf und Ansehen in der Welt. Wird er von den Menschen anerkannt, respektiert und geehrt?

Die Gebote von *Kidusch Haschem* und *Chilul Haschem* definieren diese Verantwortung im Verhalten und Schicksal des jüdischen Volkes. Das ist es, was Jesaja meinte, als er sagte: „Ihr seid meine Zeugen, spricht der Ewige, dass ich Gott bin“ (Jesaja 43:10).

Der Gott Israels ist der Gott aller Menschen. Er hat das Universum und alles Leben erschaffen. Er hat uns alle - Juden und Nicht-Juden gleichermaßen - in seinem Ebenbild geschaffen. Er sorgt für uns alle: „Seine Barmherzigkeit ist über allen seinen Werken“ (Ps. 145:9). Dennoch unterscheidet sich der Gott Israels radikal von den Göttern des Altertums und der Vorstellung einer rein wissenschaftlich begründeten Realität, an die heutige Atheisten glauben. Er ist nicht identisch mit der Natur, er hat sie und ihre Gesetze erschaffen. Er ist nicht identisch mit dem physikalischen Universum, er transzendiert alles Sein. Wir sind nicht in der Lage, ihn durch wissenschaftliche Beobachtung, Messung und Berechnung zu beschreiben, abzubilden oder sonst zu quantifizieren. Ist er doch von Grund auf anders. Wie ist Er dann „bekannt“, was also ist sein „Name“?

Die grundsätzliche Behauptung der Tora ist, dass er nicht ausschließlich, aber doch in erster Linie, durch die jüdische Geschichte und durch die Art und Weise, wie Juden leben, wahrgenommen wird. Wie Moses am Ende seines Lebens sagt:

Fragt nun nach den früheren Tagen, lange vor eurer Zeit, von dem Tag an, als Gott den Menschen auf der Erde geschaffen; fragt nach von einem Ende des Himmels bis an das andere, ob so Großes je geschehen, ob man dergleichen je gehört? Hat je ein Volk die Stimme Gottes mitten aus dem Feuer reden hören, wie ihr sie vernommen habt - und es überlebt? Hat jemals ein Gott versucht, sich ein Volk mitten aus einem anderen Volk zu nehmen, unter Prüfungen, Zeichen und Wunder, unter Kämpfen, mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm und unter großen und ehrfurchtgebietenden Taten, wie all das, was der Ewige, euer Gott, in Ägypten für euch getan hat, vor euren Augen (Deut. 4:32-34)?

Bereits vor dreiunddreißig Jahrhunderten wusste Moses, dass jüdische Geschichte ohnegleichen war und auch weiterhin sein würde. Kein anderes Volk hat solche Prüfungen überlebt. Die Offenbarung Gottes gegenüber Israel war einzigartig. Keine andere Religion begründet sich auf einer direkten Offenbarung Gottes vor einem ganzen Volk, wie es am Berge Sinai geschah. Deshalb ist Gott - der Gott der Offenbarung und der Erlösung - den Völkern der Welt durch Israel bekannt. Wir selbst sind Zeugnis für etwas, das weit über uns hinausgeht. Wir sind die Botschafter Gottes in der Welt.

Wenn wir uns demnach so verhalten, dass wir Bewunderung für das Judentum als Glauben und Lebensweise hervorrufen, ist dies ein *Kidusch Haschem*, eine Heiligung des Namens Gottes. Tun wir das Gegenteil - verraten wir diesen Glauben und diese Lebensweise und bringen die Menschen dazu, den Gott Israels zu verachten -, dann ist das ein *Chilul Haschem*, eine Entweihung des göttlichen Namens. Das ist es, was Amos meinte, als er sagte:

Sie trampeln auf den Köpfen der Armen wie auf dem Staub der Erde und verweigern den Unterdrückten Gerechtigkeit... so entweihen sie meinen heiligen Namen (Amos 2:7).

Verhalten sich Juden schlecht, handeln sie unmoralisch oder ungerecht, verursachen sie einen *Chilul Haschem*. Andere sagen ihretwegen: Ich kann eine Religion oder einen Gott nicht respektieren, der Menschen dazu inspiriert, sich auf solche Weise zu verhalten. Das Gleiche gilt in einem größeren, internationalen Maßstab. Der Prophet, der nicht müde wurde, darauf hinzuweisen, war Ezechiel, der Mann, der nach der Zerstörung des Ersten Tempels ins Exil nach Babylon ging. Dies ist, was er von Gott hörte:

Ich habe sie unter die Völker zersprengt, und sie wurden in alle Länder verstreut; ich habe sie entsprechend ihrem Verhalten und ihren Taten gerichtet. Und wo immer sie unter die Nationen gingen, entweihten sie meinen heiligen Namen, denn es wurde von ihnen gesagt: „Das ist das Volk Gottes, und doch mussten sie sein Land verlassen“ (Ezechiel 36:19).

Wenn Juden bezwungen und ins Exil geschickt werden, ist das nicht nur eine Tragödie für sie. Es ist ein Unglück für Gott. Er fühlt sich so, wie ein Vater sich fühlen würde, wenn er sieht, wie sein Kind entehrt und ins Gefängnis geschickt wird. Eltern fühlen oft ein Gefühl der Schande und, schlimmer noch, unerklärlichen Versagens: „Wie kann es nur sein, dass wir trotz allem, was wir für unser Kind getan haben, es nicht vor sich selbst retten konnten?“ Wenn Juden ihrer Mission treu sind, wenn sie als Juden leben, voranschreiten und inspirieren, dann wird Gottes Name verherrlicht. Das ist es, was Jesaja meinte, als er in Gottes Namen sagte: „Du bist mein Diener, Israel, an dem ich verherrlicht werden will“ (Jesaja 49:3).

Das ist die Logik von *Kidusch Haschem* und *Chilul Haschem*. Das Schicksal von Gottes „Namen“ in der Welt hängt von uns ab und davon, wie wir uns verhalten. Keinem Volk wurde je eine größere und schicksalhaftere Verantwortung gegeben. Und es bedeutet, dass jeder von uns einen Anteil an dieser Aufgabe hat.

Wenn ein Jude, besonders ein religiöser Jude, sich schlecht verhält - unethisch im Geschäftsleben handelt oder sich des sexuellen Missbrauchs schuldig macht oder eine rassistische Bemerkung macht oder andere mit Verachtung behandelt -, wirft das ein schlechtes Licht auf alle Juden und auf das Judentum selbst. Und wenn ein Jude, insbesondere ein religiöser Jude, sich positiv verhält - sich einen Ruf für ehrenhafte Geschäftspraktiken erwirbt oder sich um Opfer des Missbrauchs kümmert oder in einem Geist außerordentlicher Großzügigkeit handelt -, stellt das nicht nur Juden in ein gutes Licht. Es erhöht den Respekt, den die Menschen vor der Religion im Allgemeinen haben, und damit vor Gott.

Maimonides fügt in der Passage aus seinem Gesetzeskodex, die von *Kidusch Haschem* handelt, hinzu:

Wenn ein Mensch gewissenhaft in seinem Verhalten ist, sanft in seinen Gesprächen, angenehm gegenüber seinen Mitmenschen, freundlich im Umgang, wenn er etwas empfängt, nichts erwidert, selbst wenn er beleidigt wird, sondern allen mit Höflichkeit begegnet, selbst jenen, die ihn mit Verachtung behandeln, er seine Geschäftsangelegenheiten mit Anstand führt... und in allen Angelegenheiten mehr als seine Pflicht tut, während er Extreme und übertriebenes Verhalten vermeidet - eine solche Person hat Gott geheiligt.¹

Rabbi Norman Lamm erzählt die amüsante Geschichte von Mendel, dem Kellner. Als 1976 die Nachricht von der waghalsigen israelischen „Operation Entebbe“ auch ein Kreuzfahrtschiff erreichte, wollten die Passagiere Israel und dem jüdischen Volk in irgendeiner Weise Tribut zollen. Und so erkundeten sie, ob sich an Bord des Schiffes Juden befänden. Es konnte aber nur ein Jude ausfindig gemacht werden: Mendel, der Kellner. In einer feierlichen Zeremonie gratulierte der Kapitän des Kreuzfahrtschiffes im Namen aller Passagiere Mendel, der sich plötzlich *de facto* zum Botschafter des jüdischen Volkes auserkoren sah. Wir alle sind, ob es uns gefällt oder nicht, Botschafter des jüdischen Volkes. Und wie wir leben, uns verhalten und andere behandeln, strahlt nicht nur auf uns als

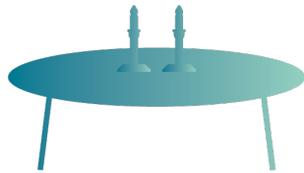
¹ Maimonides, *Hilchot Yesodei Hatora*, 5:11.

Individuen zurück, sondern auf das jüdische Volk insgesamt, und somit auf das Judentum und den Gott Israels.

„Aber fürchte dich nicht vor Größe; einige werden groß geboren, andere arbeiten sich zu Größe empor, anderen wird sie zugeworfen“, schrieb Shakespeare in *Was ihr wollt*. Im Laufe der Geschichte wurde den Juden immer wieder Größe auferlegt. Wie der verstorbene Milton Himmelfarb schrieb: „Die Zahl der Juden auf der Welt ist geringer als ein kleiner statistischer Fehler in der chinesischen Volkszählung. Und doch bleiben wir größer als unsere Zahl. Große Dinge scheinen um uns herum und mit uns zu geschehen.“²

Gott setzte sein Vertrauen in uns als seine Botschafter in einer oft ungläubigen, brutalen Welt. Wir haben die Wahl: Machen wir unser Leben zu einem *Kidusch Haschem* oder, Gott behüte, das Gegenteil? **Auch nur einmal im Leben etwas getan zu haben, um jemanden dankbar zu machen, dass es einen Gott im Himmel gibt, der Menschen dazu inspiriert, Gutes zu tun, ist vielleicht die größte Errungenschaft, die jemand auf Erden anstreben kann.**

Shakespeare hat die Herausforderung treffend definiert: „Aber fürchte dich nicht vor Größe.“ Eine große Führungspersönlichkeit trägt die Verantwortung, sowohl ein Botschafter zu sein als auch andere zu inspirieren, ebenfalls Botschafter zu werden.



FRAGEN FÜR DEN SCHABBAT-TISCH

1. Wie wurde das jüdische Volk zu Gottes Botschafter?
2. Wie schwer lastet diese Verantwortung auf Ihnen?
3. Eine Handlung, die einen *Kidusch Haschem* schafft - ist das eine Ihrer Bestrebungen im Leben?



www.RabbiSacks.org     @RabbiSacks

The Office of Rabbi Sacks, PO Box 72007, London, NW6 6RW • +44 (0)20 7286 6391 • info@rabbisacks.org

© Rabbi Sacks • All rights reserved • The Office of Rabbi Sacks wird unterstützt von The Covenant & Conversation Trust

² Milton Himmelfarb, *Jews and Gentiles*, Encounter Books, 2007, 141.